



**Impulsvortrag bei der Vorstellung des Buches  
„Mehr Fortschritt wagen?“ am 4. Juli 2022  
in der Repräsentanz der Bertelsmann-Stiftung**

Sehr geehrter Herr Dr. Heck [Hausherr Bertelsmann],  
sehr geehrter Herr Dr. Bergmann [Herausgeber],  
sehr geehrte Damen und Herren!

*„Mehr Fortschritt wagen!“* – lautet der Titel des  
Koalitionsvertrages vom November 2021.

Und so lautet auch der Titel des Sammelbandes, über  
den wir heute hier reden. Einziger Unterschied: Am  
Ende dieses Titels steht ein Fragezeichen.

Dieser Sammelband entstand während und im  
Nachgang der Koalitionsbildung. Er lässt 27  
Autorinnen und Autoren zu Wort kommen.

Sie spüren der Frage nach, wie „*Regieren in Zeiten der Ampelkoalition*“ möglich ist – so der Untertitel der Publikation.

Spielräume und Grenzen des Fortschritts werden ausgelotet. Der Begriff selbst wird hinterfragt – und zwar unter dem jeweiligen Blickwinkel der fachlichen Ausrichtung.

Herausgeber Knut Bergmann beispielsweise untersucht die Bundespräsidentenwahlen. Er stößt dabei auf interessante Wechselwirkungen zwischen den Mehrheiten in den Bundesversammlungen und den Koalitionsbildungen nach Bundestagswahlen.

Er zieht die Linie bis zur jüngsten Präsidentenwahl: So habe Frank-Walter Steinmeiers Ankündigung zur Kandidatur für eine zweite Amtszeit im Mai 2021 als Signal für die Bundestagswahl gewirkt.

Sie wurde als Zutrauen des Staatsoberhauptes in die Fähigkeiten von Olaf Scholz wahrgenommen. Dem Wahlkampfteam der SPD sei das sehr nützlich gewesen. Steinmeiers Verhalten sei im Rückblick als strategische Meisterleistung zu werten.

Persönlich glaube ich natürlich: Olaf Scholz hat seinen Sieg eigener Stärke, dem SPD-Teamgeist, dem richtigen Programm – und vor allem dem starken Wahlkampf der SPD-Kandidatinnen – und Kandidaten in den Wahlkreisen zu verdanken. Die Entscheidung unseres Bundespräsidenten hat aber sicher zum Ergebnis beigetragen. Wie auch immer.

Ein anderes Beispiel: Nachhaltig erfolgreiches Regieren braucht einen fairen Umgang der Regierenden miteinander. Dies betont Ralph Bollmann in seinem Beitrag *„Der ‚Faktor Mensch‘ in Koalitionsbildung und Regierungshandeln“*.

Er stellt fest, dass im Herbst 2021 die späteren Ampelkoalitionäre früh ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut haben. Damit war auf Arbeitsebene ein gutes Vorankommen möglich. Und dadurch hatten sie Erfolg - wo die Jamaika-Verhandler 2017 scheiterten.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
im Ergebnis hat sich die Ampel-Koalition vorgenommen, die großen Herausforderungen und globalen Krisen der Gegenwart anzugehen. Sie möchte mit ihrer Politik ein gerechtes, nachhaltiges, digitales und offenes Deutschland erreichen. Und dafür einige alte Zöpfe abschneiden.

Auch wenn ich die Bundestagspräsidentin aller Abgeordneten und ein Stück weit zur Neutralität verpflichtet bin, denke ich doch objektiv festhalten zu können: Selten hat eine Bundesregierung ihre Arbeit unter derart schwierigen Umständen aufgenommen.

Die Corona-Pandemie hat uns große Defizite aufgezeigt – ob in der Pflege, bei der Digitalisierung oder im Bildungssystem. Das hat schon jetzt tiefe Spuren in unserer Gesellschaft hinterlassen. Und die Pandemie dauert an.

Als wenn diese globale Krise nicht ausreichen würde, zerstört der russische Präsident Putin mit seinem Angriffskrieg auf die Ukraine seit dem 24. Februar unsere Sicherheitsarchitektur in Europa.

Am 27. Februar rief Bundeskanzler Olaf Scholz bei unserer Sondersitzung im Bundestag eine Zeitenwende aus. Die Regierung und wir Abgeordneten mussten Entscheidungen treffen, die vielen von uns nicht leichtfallen.

Entscheidungen von großer Tragweite. In der Außen- und Sicherheitspolitik wie auch der Finanz- und Energiepolitik mussten wir mit alten Überzeugungen brechen. Wir müssen die Dinge neu denken.

Was bedeutet das für das Fortschrittsprojekt der Ampel? Ist der Koalitionsvertrag – ihr Untersuchungsgegenstand in diesem Sammelband „Mehr Fortschritt wagen?“ – schon überholt?

Klar ist: Die großen Herausforderungen unserer Zeit bestehen fort und müssen gelöst werden. Existentielle Krisen werden durch den Krieg noch verschärft.

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen ging schon zu Beginn dieses Jahres von 276 Millionen akut hungernden Menschen aus. 47 weitere Millionen könnten in Folge des Ukrainekrieges hinzukommen.

Schon jetzt sind weltweit mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Weitere werden sich auf den Weg machen, um Not und Elend zu entkommen. Umso wichtiger ist, dass wir die Ursachen des Welthungers bekämpfen und den bedrohten Menschen stabile Lebensperspektiven bieten.

Globale Probleme spitzen sich zu: Manch ein Ampelziel - wie der Ausbau der Erneuerbaren - wird nun sogar noch dringlicher.

Wind- und Sonnenkraft sind nun nicht mehr nur entscheidend für die Klima- und Energiewende, sondern auch ein Faktor der Sicherheitspolitik. Diesen Punkt haben wir bisher sicher vernachlässigt. Ja, wir müssen unsere Sicherheitsarchitektur neu denken. Wir müssen uns und unsere Partner vor Russland schützen. Das hat weitreichende Folgen und verlangt viel Aufmerksamkeit und Geld – national und international.

Wolfgang Merkel spricht von einer „Epoche der Krisen“, in der wir uns befinden. Und er fragt kritisch, ob unter diesen Umständen mehr Fortschritt überhaupt möglich ist. Er wird uns nachher in der Podiumsdiskussion mehr dazu erzählen. Ich bin gespannt.

Meine feste Überzeugung ist: Gerade wegen der gleichzeitigen und grundlegenden Krisen brauchen wir Fortschritt. Er bleibt unser eigener Anspruch an unser politisches Handeln. Und wir brauchen jetzt sogar deutlich mehr und schnelleren Fortschritt.

Die Beiträge im Sammelband von Knut Bergmann bieten politikwissenschaftliche, soziologische und ökonomische Analysen. Die verschiedenen Perspektiven machen diesen Sammelband so wertvoll. Wenn wir uns über Inhalt, Ziel und Machbarkeit von Fortschritt vergewissern wollen, braucht es den Dialog zwischen den Disziplinen; auch zwischen Theorie und Praxis. Wie in dieser Sammlung.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
es gibt keine einfachen Antworten auf die Krisen unserer Zeit. Und keine schnell wirkenden Mittel.



Wir brauchen langfristige Konzepte, schmerzhaft  
Anpassungen und grenzüberschreitenden Wandel, um  
die Probleme unseres Planeten in den Griff zu  
bekommen.

Wenn wir uns nicht schnell und konsequent auf den  
Weg machen, riskieren wir die Grundlagen unserer  
Zivilisation. Bei wenigen Fragen ist das so deutlich  
wie beim Klimawandel. Stillstand wäre tödlich.

Selbstverständlich gelingen Reformen nicht von heute  
auf morgen. Gewohnheiten oder Vorurteile stehen  
dem Fortschritt oft im Weg. Auch die Angst, dass  
Veränderung Verlust bedeutet. Anspruch der Politik  
muss aber sein, Reformen voranzutreiben – für die  
nachhaltige Sicherung unserer Lebensgrundlagen.

Dafür müssen die Menschen von einer Politik  
überzeugt werden, die über die aktuelle Krise  
hinausdenkt.

Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen den Menschen deutlich machen, dass sie auch Einschränkungen auf sich nehmen müssen.

Mit diesem Aspekt befassen sich Dominic Schwickert und Paulina Fröhlich, um einen dritten Beitrag beispielhaft herauszuheben. Ihr Beitrag „Die Politik der gerechten Transformation“ handelt von den Chancen der Ampel, bei modernisierungskritischen Gruppen Akzeptanz zu erreichen.

Darin nehmen die beiden Autoren vor allem die Klimapolitik in den Blick. Sie beschreiben den Zusammenhang zwischen sozialer Lage und der Bereitschaft, notwendige Einschränkungen im Kampf gegen den Klimawandel hinzunehmen. Menschen mit geringen Einkommen fürchten häufig, von damit ausgelösten Preissteigerungen überfordert zu werden. Diese Sorge müssen wir ernst nehmen.

Ich teile deshalb die Ansicht der beiden Autoren, dass wir die rasche Dekarbonisierung unbedingt mit sozialem Ausgleich verbinden müssen.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
die großen Transformationsprozesse werden uns nur gelingen, wenn möglichst viele Menschen in unserem Land daran teilhaben. Für mehr Fortschritt müssen wir auch unsere Demokratie stärken.

Unsere parlamentarische Demokratie hat uns schon über einige Krisen und Veränderungen getragen. Sie muss aber mit der Zeit gehen und sich modernisieren. Sie muss attraktiv für alle Bevölkerungsgruppen werden – und selbstverständlich ebenfalls mehr Fortschritt wagen. Sonst besteht die Gefahr, dass sich die Menschen auf Dauer enttäuscht abwenden.

Schon jetzt sehen wir Misstrauen gegenüber vielen politischen Institutionen, vor allem gegenüber den Parteien und ihren Repräsentanten.

Wir kämpfen seit langem gegen Politikerverachtung und Wahlabstinenz. Und es wird nicht besser, ganz im Gegenteil.

Deshalb brauchen wir innovative Wege, um unsere Demokratie zu vitalisieren.

Wir müssen unser demokratisches System öffnen und den Menschen Wege zu mehr Bürgerbeteiligung aufzeigen. Gerade den Menschen, denen die Politik fremd geworden ist.

Daher möchte ich das Format der Bürgerräte weiterentwickeln und stärken.

Sie können nicht die repräsentative Demokratie ersetzen. Sie können aber helfen, das Parlament näher an die Bürgerinnen und Bürger zu bringen und unsere Arbeit nachvollziehbarer zu machen.

Sie können uns auch neue Perspektiven auf gesellschaftliche Streitfragen vermitteln.

Dabei müssen wir Bürgerräte so ausgestalten, dass sie unsere Gesellschaft möglichst breit abbilden und sich mit konkreten und auch relevanten Themen befassen. Auch bei diesem Thema kennt sich Wolfgang Merkel übrigens bestens aus...

Sehr geehrte Damen und Herren,  
lassen Sie mich zu Ihrem Buch noch einen Aspekt hervorheben, der leider immer noch besonders ist und mir auch deshalb sehr am Herzen liegt: Ihre Aufsatzsammlung legt Wert auf verständliche Sprache. Das ist bemerkenswert und freut mich sehr.

Politik und Wissenschaft drücken sich allzu oft kompliziert aus. Ich habe mir deshalb vorgenommen, auf eine Sprache zu achten, die viele Menschen erreicht. Nur so gelingt uns der Austausch.

Wenn mehr Menschen Zugang zu den wichtigen Diskussionen finden, ist das eine Veränderung zum Guten – und selbstverständlich ein großer Fortschritt.

Teilhabe in unserem Staat ist für mich ganz eng verknüpft mit Chancen. Mit Fortschritten in der Bildung und bei der Integration schaffen wir individuelle Aufstiegschancen. Wir stärken aber gleichzeitig die Identifikation mit unserem Gemeinwesen und so auch die Partizipation.

Mir ist wichtig, dass wir eine Gesellschaft der Chancen sind, und zwar für alle.

Keine Zwei-Drittel- oder Drei-Viertel-Gesellschaft. Sondern ein Gemeinwesen, in dem jede und jeder seine Talente voll entfalten, seinen Weg gehen und sich einbringen kann.

Für mich ist das eine entscheidende Voraussetzung für Fortschritt.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich bin optimistisch: Es lohnt sich zu wagen, was  
unsere Gesellschaft gerade angesichts der vielfachen  
Krisen braucht: Fortschritt!

Dazu leistet dieser Sammelband einen wichtigen  
Beitrag.

Vielen Dank.